

Befragung von Ravensburg Eltern im April/Mai 2011 Auswertung der Ergebnisse¹

1. Aufbau des Fragebogens

Der vom Agenda-Arbeitskreis „Schule neu denken“ erarbeitete Fragebogen richtete sich an die Eltern von Ravensburger Schulkindern, um sie zur Schulzufriedenheit und zur Entwicklung einer Modellschule in Ravensburg zu befragen. Der Fragebogen enthält fast ausschließlich geschlossene Fragen, die anfangs eine nominale, im Hauptbereich skalierte Antworten erfordern. Dabei können die Eltern zwischen einer fünfstufigen Skala wählen: Trifft gar nicht zu – trifft eher nicht zu – trifft eher zu – trifft voll zu – weiß nicht.

Der Bogen enthält mehrere Teile: Zu Beginn werden einige Angaben zu den Eltern erfragt wie Alter, Geburtsland und höchster Bildungsabschluss.

Im Anschluss daran folgt eine fünfteilige Fragenbatterie, die die Eltern für ihr erstes Schulkind ausfüllen sollen. Zunächst werden allgemeine Daten zum Kind erfragt wie Alter, Geschlecht, besuchte Schulart und Schulstufe. Es folgt der Fragenkomplex 3 mit 21 Teilfragen, in dem es vor allem darum geht, wie das Kind Schule erlebt und ob sich das Kind in der Schule wohlfühlt. Der 4. Fragenkomplex mit 11 Items widmet sich den Auswirkungen der Schule auf das Kind mit überwiegend negativ gerichteten Aussagen. Der Fragenkomplex 5 mit 12 Teilfragen befasst sich mit den Sorgen, die sich die Eltern hinsichtlich ihres Kindes und der Schule machen, im Fragenkomplex 6 werden die Eltern gebeten, Aussagen daraufhin zu überprüfen, ob sie darin die ideale Schule für ihr Kind sehen. Dieser Teil des Gesamtfragebogens wiederholt sich weitere zweimal, so dass Eltern mit mehr als einem Schulkind diese Fragen auch für ihr zweites und drittes Kind je spezifisch beantworten können.

Der Fragenkomplex 7 mit insgesamt 21 Items ist dagegen nur einmal zu beantworten und enthält allgemeine Aussagen zur Organisation des Schul- bzw. Bildungssystems.

Der Aufbau des Fragebogens zeigte für die Auswertung zwei Schwierigkeiten:

1. Durch die Anlage des Fragebogens handelt es sich um einen verschachtelten Datensatz, da die Eltern die Fragenkomplexe zu unterschiedlich vielen Kindern ausgefüllt haben, manche Fragen aber auch nur einmal. Auf diese Weise war für die Auswertung zum einen von den Eltern als „Fällen“ auszugehen, bei anderen Fragen dagegen von den einzelnen Kindern als „Fällen“². Diese Verschachtelung hatte zur Folge, dass von den Kinderdaten nicht einfach auf Elterndaten zurückgeschlossen werden konnte, da sonst manche Elterndaten mehrfach in die Analyse eingehen und das Ergebnis verfälschen würden. An den Stellen, an denen dies dennoch erwünscht war, wurde nur mit den Daten von Kind 1 gerechnet.

2. Die Antwortskala war zunächst als vierstufige Skala gedacht, erwies sich aber durch die fünfte Antwortmöglichkeit mit „weiß nicht“ letztlich als fünfstufige Skala, in der das „weiß nicht“ von der Antwortlogik her eigentlich in der Mitte der Skala stehen müsste, weil es die Unentschiedenheit zum Ausdruck bringt. Diese Überlegung machte eine Umkodierung des

¹ Die Auswertung des Fragebogens erfolgte durch Prof. Dr. Diemut Kucharz, PH Weingarten.

² Die Umstrukturierung des Datensatzes, indem die Kindervariablen in Fälle transponiert wurden, wurde extern in Auftrag gegeben.

Datensatzes erforderlich, denn sonst wäre die Berechnung von Mittelwerten unmöglich gewesen bzw. hätte zu verfälschten Ergebnissen geführt. In den weiteren Überlegungen zur Auswertung entschied man sich dafür, auch sog. Missings, also fehlende Antworten als „weiß nicht“ zu definieren, weil sie genau das zum Ausdruck bringen.

Die Fragebögen wurden als Datensatz in SPSS erfasst, um mit diesem Statistikprogramm unterschiedliche Auswertungsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben.³

Eine weitere Vorbemerkung zur Auswertung: Verschiedene Analysen zeigten, dass bei schließenden statistischen Verfahren mehrere intervenierende Variable vorliegen (z.B. Bildungshintergrund, Migrationshintergrund und besuchte Schulart oder besuchte Schulart und Höhe der Klassenstufe oder Anzahl der Kinder in der Stichprobe). Diese besondere Datenlage würde für weitere Analysen komplexere statistische Rechenverfahren erfordern (z.B. Mehrebenenanalysen), die in der Kürze der Zeit und mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht zu leisten waren. Deswegen wird in der Ergebnisdarstellung auf inferenzstatistische Verfahren zugunsten deskriptiver Statistik verzichtet. In den einzelnen Ergebnisdarstellungen wird an einigen Stellen auf das Vorliegen dieser Sachlage hingewiesen.

2. Rücklauf und Struktur des Samples

In die Auswertung gingen Daten von 3419 Kindern bzw. von 2022 Eltern und alleinerziehenden Elternteilen ein. Damit liegt die Rücklaufquote bei 64%, was für Elternbefragungen einen besonders hohen Anteil ausmacht. Daten für das erste Kind gaben 59,1 %, für ein zweites Kind 33,3 % und für ein drittes Kind 7,5 % der Befragten ab. 17,1 % der Eltern gaben an, insgesamt ein Kind zu haben. 52,1 % sprachen von zwei, 21,6 % von drei Kindern. Die angegebene durchschnittliche Kinderzahl ist 2,27. Dies widerspricht nicht der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau in Deutschland, weil in der vorliegenden Befragung keine kinderlosen Frauen enthalten sind. Das Verhältnis von Jungen und Mädchen, zu denen Angaben gemacht wurden, ist ungefähr ausgeglichen.

77,7 % der befragten Mütter und 76,8 % der befragten Väter stammen aus Deutschland, ca. 23% verfügen über einen sog. Migrationshintergrund. Damit entspricht der Anteil in etwa dem der Bevölkerung in Ravensburg. Aus der Türkei kommen 4,1 % der Mütter und 5,2 % der Väter. Die drittgrößte Gruppe stellen Eltern aus der Russischen Föderation (2,8 bzw. 2,3 %) dar. Aus Polen sind 1,1 der Mütter und 0,5 % der Väter, aus Italien 0,3 % der Mütter und 0,9 % der Väter.

Von den aus Deutschland stammenden Elternteilen haben rund 83 % die Schule überwiegend oder vollständig in Baden-Württemberg besucht. Etwas mehr als 6 % entfallen auf Bayern. 5,3 % der Mütter und 2,4 % der Väter besuchten die Schule in Nordrhein-Westfalen. Die restlichen Anteile verteilen sich relativ gleichmäßig auf die anderen Bundesländer.

32,1 % der Väter haben einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss. Bei den Müttern sind es 25,4 %. Abitur oder Fachabitur haben 17,4 % der Väter, 16,8 % der Mütter. Bei der Mittleren Reife als höchstem Schulabschluss zeigen sich deutlich geschlechtsspezifische Differenzen: Bei den Vätern beträgt der Anteil 26,4 %, bei den Müttern 39,0 %. Dafür ist der

³ Die umfangreichen Fragebogendaten wurden von den Studentinnen Christine Nold, Cindy Schall-schmidt und Anna Slakdek in eine SPSS-Datenmaske eingegeben. Dafür sei ihnen gedankt.

Anteil der Väter mit einem Hauptschulabschluss als höchstem Abschluss mit 21,5 % höher als der der Mütter mit 16,1 %. Der Anteil von Elternteilen ohne Schulabschluss liegt bei 2,3 %. 17,2% der Eltern gaben an alleinerziehend zu sein. Damit liegt der Anteil von Eltern mit einem höheren Bildungsabschluss vermutlich deutlich über der normalen Verteilung bei Ravensburger Eltern.

3. Einschätzung des subjektiven Wohlbefindens der Schulkinder und Eltern (Frage 3)

19 Items, die sich mit der Einschätzung des subjektiven Wohlbefindens der Schüler und Eltern beschäftigen, wurden zu einem gemeinsamen Index zusammengefasst. Dieser Index erreicht minimal 1 Punkt (sehr geringeres Wohlbefinden) und maximal 5 Punkte (sehr hohes Wohlbefinden). Durchschnittlich wird ein eher hohes Wohlbefinden ihrer Kinder von den Eltern artikuliert (3,79 Punkte). Das von den Eltern eingeschätzte Wohlbefinden der Mädchen fällt geringfügig, aber hochsignifikant stärker aus (3,82 gegenüber 3,75 Punkten). Das höchste Wohlbefinden wird für Schüler der Förderschulen angegeben (4,22 Punkte), gefolgt von der Grundschule (4,0 Punkte). Bei den anderen weiterführenden Schulen zeigt sich, dass das zugeschriebene Wohlbefinden von der Hauptschule/Werkrealschule (3,83) über die Realschule (3,76) bis hin zum Gymnasium (3,54) hochsignifikant - allerdings ohne Berücksichtigung von Kovariaten - abnimmt.

Detaillierte Auswertung nach Klassenstufen

	lsg	1 N=2 47	2 N=2 63	3 N=3 14	4 N=2 92	5 N=4 01	6 N=3 87	7 N=3 37	8 N=3 04	9 N=2 68	10 N=1 52	11 N=7 5	12 N=1 35	13 N=8 3
Score Wohlfühl	3,79	4,16	4,06	3,89	3,98	3,90	3,76	3,72	3,51	3,59	3,50	3,56	3,40	3,34

Eine Auswertung nach Klassenstufen differenziert zeigt den Start mit einem hohen subjektiven Wohlbefinden in den ersten beiden Schuljahren (4,16 und 4,08), danach einen relativ kontinuierlichen Rückgang. Sehr deutlich ist der Abfall zwischen der 7. und 8. Klasse (3,72 auf 3,50) und auch in der gymnasialen Oberstufe (Klasse 11 3,56; Klasse 12 3,40 und Klasse 13 3,34). Das hier schlechte Abschneiden der Gymnasien steht also auch im Zusammenhang mit dem Trend zu einem verschlechterten Wohlbefinden mit ansteigender Klassenstufe.

Detaillierte Auswertung nach Elternvariablen

Bei der vorgenommenen Auswertung nach einzelnen Elternvariablen sind intervenierende Variablen zu berücksichtigen wie z.B. die besuchte Klassenstufe oder der Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss der Eltern und besuchter Schulart der Kinder.

Es fällt auf, dass für Kinder mit Eltern, die beide aus dem Ausland stammen, ein deutlich positiveres Wohlbefinden (3,91) im Vergleich zu den Familien ohne Migrationshintergrund (3,77 Punkte) angegeben wird. Bei einer noch weiteren Ausdifferenzierung zeigt sich, dass vor allem Mütter aus Italien und Väter aus Russland das Wohlbefinden ihrer Kinder besonders positiv einschätzen. Ferner gilt, dass es tendenziell einen Zusammenhang von Schuld-

bildung der Eltern und Einschätzung des Wohlbefindens gibt: Je höher der Schulabschluss der Eltern ist, desto schlechter schätzen sie das Wohlbefinden ihrer Kinder in der Schule ein. So geben Mütter mit Hauptschulabschluss im Schnitt 3,94 Punkte an, Mütter mit Hochschul-/Fachhochschulabschluss nur 3,75 Punkte. Allerdings ist hier mit zu berücksichtigen, dass diese Kinder häufiger das Gymnasium und damit höhere Klassenstufen besuchen. Deshalb ist das geringere Wohlbefinden auch zu einem großen Teil darauf zurück zu führen.

Insgesamt scheint in erster Linie die besuchte Klassenstufe einen Hinweis auf das Wohlbefinden in der Schule zu geben. Für detaillierte Aussagen wären Mehrebenenanalysen notwendig, um die intervenierenden Variablen mit zu berücksichtigen.

Auswertung von Einzelitems

Auf der Ebene der Einzelitems erreichen folgende Items besonders hohe Zustimmungswerte: "Unser Kind fühlt sich in der Schule wohl" (4,31), "Unser Kind wird von den Lehrern geschätzt" (4,24), "Unser Kind geht gerne zu Schule" (4,16), "Unser Kind wird gerecht behandelt" (4,14). Vergleichsweise schlechte Zustimmungswerte sind festzustellen bei: "Unser Kind wird nach seinen Fähigkeiten individuell gefördert" (3,31), "Unser Kind bekommt bei Schwierigkeiten gezielt Unterstützung vom Lehrer/von der Lehrerin" (3,36).

Damit scheint in den Schulen nach Ansicht der Eltern eine individuelle Förderung und gezielte Unterstützung einzelner Kinder durch die LehrerInnen am wenigsten gut zu gelingen.

4. Auswirkungen des Schulbesuchs auf das Befinden des Kindes (Frage 4)

Dieser Fragenkomplex stellt sozusagen das Gegenstück zur Fragenbatterie 3 dar, indem hier explizit nach dem Unwohlsein des Kindes gefragt wird. Nachdem es zur Frage 3 vor allem Zustimmung gab, ist hier überwiegend mit Ablehnung zu rechnen.

Es wurde eine getrennte Auswertung nach Kind 1 und den Kindern 2 und 3 vorgenommen, um zu überprüfen, ob sich das erste Kind oder das einzige Kind von der Schule anders belastet fühlt, als wenn mehrere Kinder einer Familie die Schule besuchen.

Eine Übersicht über die Mittelwerte (1=trifft gar nicht zu; 5=trifft voll zu) gibt folgende Tabelle. Dabei bedeuten Mittelwerte unter 3 tendenzielle Ablehnung, Mittelwerte über 3 tendenzielle Zustimmung zu den Aussagen in den einzelnen Items:

Deskriptive Statistik für Kind 1

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Nach der Schule ist unser Kind erschöpft	2022	1,00	5,00	2,8373	1,36425
Motivation und Lernbereitschaft haben abgenommen	2022	1,00	5,00	2,4209	1,35139
Leistungserwartung und Notenvergabe haben das Kind ängstlich gemacht	2022	1,00	5,00	2,2972	1,30093
In der Schule ist das Kind un aufmerksam	2022	1,00	5,00	2,2928	1,24024
Hausaufgabenzeiten bedeuten Stresszeiten für das Kind	2022	1,00	5,00	2,2765	1,31757
Nach der Schule ist das Kind schlecht gelaunt	2022	1,00	5,00	2,1691	1,19627
Nach der Schule ist das Kind gereizt	2022	1,00	5,00	2,0969	1,22948
Kind reagiert auf Anforderungen mit Bauchweh, Kopfweh, Übelkeit	2022	1,00	5,00	1,8798	1,21058
Gültige Werte (Listenweise)	2022				

Alle Items liegen im Ablehnungsbereich, das Item „Nach der Schule ist unser Kind erschöpft“ erhält die geringste Ablehnung, gefolgt von der Aussage „Motivation und Leistungsbereitschaft unseres Kindes haben abgenommen“, nur wenig abgelehnt werden die Aussagen, „Hausaufgabenzeiten bedeuten Stresszeiten für unser Kind“ „In der Schule ist das Kind un aufmerksam“ und „Leistungserwartung und Notenvergabe haben das Kind ängstlich gemacht“. [Dennoch halten Eltern Noten für eher wichtig (s. Frage 7)]. Alle anderen Aussagen werden erwartungsgemäß deutlicher abgelehnt.

Ähnlich zeigt sich die Verteilung der Antworten für Kind 2 und 3, auch hier liegen alle Aussagen im Ablehnungsbereich; die Aussagen „Nach der Schule ist mein Kind erschöpft“ und „Hausaufgabenzeiten bedeuten Stresszeiten für unser Kind“ erhalten die geringste Ablehnung.

Die drei positiven Fragen im Komplex 4 „Unser Kind geht fröhlich zur Schule“, „Das Selbstbewusstsein unseres Kindes hat sich positiv entwickelt“ und „Das Zutrauen unseres Kindes in die eigenen Leistungsfähigkeit ist gewachsen“ zeigen für alle Kinder zustimmende Werte (1=trifft gar nicht zu; 5=trifft voll und ganz zu; 3=unentschieden):

Deskriptive Statistik für Kind 1,2 und 3

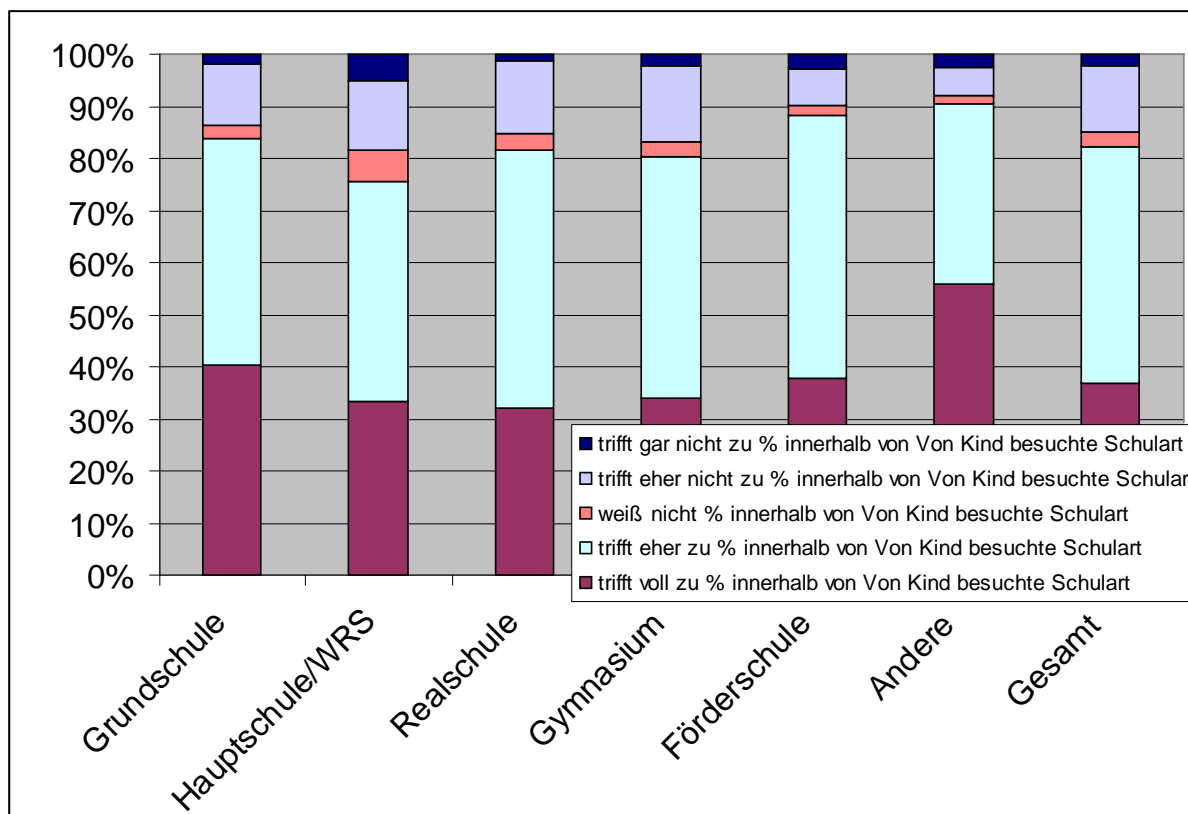
	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Kind geht fröhlich in die Schule	3413	1,00	5,00	4,3132	1,13974
Selbstbewusstsein des Kindes hat sich positiv entwickelt	3412	1,00	5,00	4,0161	1,05300
Zutrauen des Kindes in eigene Leistungsfähigkeit ist gewachsen	3413	1,00	5,00	3,8230	1,12719
Gültige Werte (Listenweise)	3412				

Die Mittelwerte über 4 deuten auf eine hohe Zustimmung hin.

Differenzierte Analyse nach besuchten Schularten

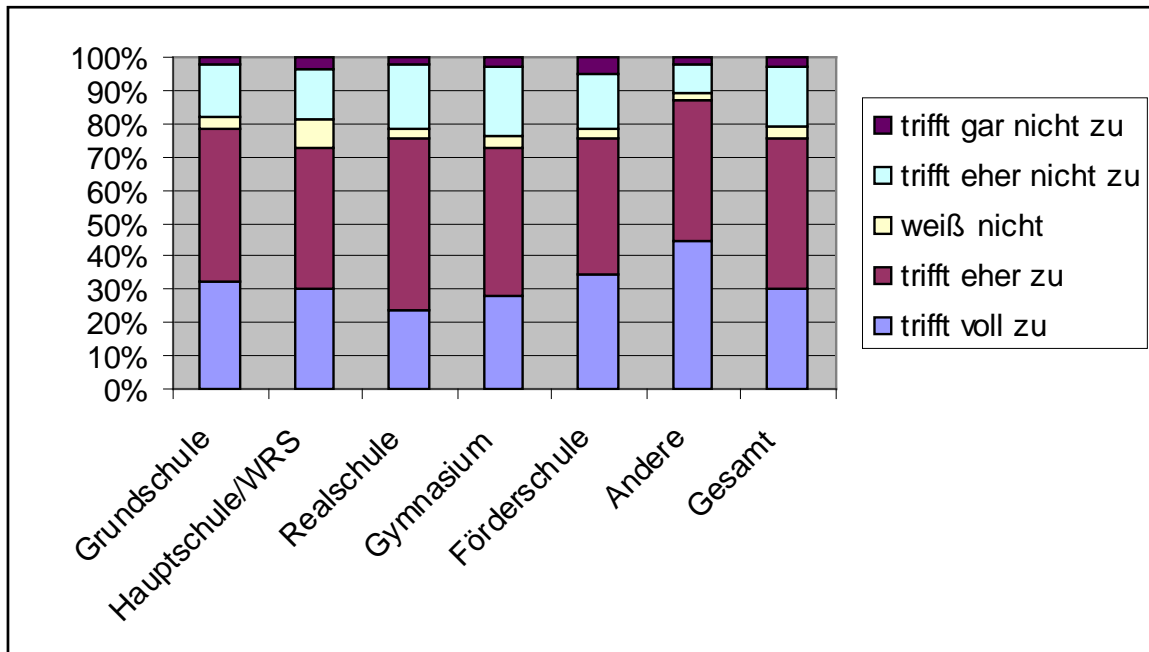
Bei der Aufteilung der Antworten nach Schularten, die das Kind besucht, zeigen sich leichte Unterschiede:

Das Selbstbewusstsein unseres Kindes hat sich positiv entwickelt (Frage 4c)



Die meiste Zustimmung erhält diese Aussage von Eltern, deren Kinder die Förderschule oder eine andere Schulart (z.B. private Schule wie Waldorfschule) besuchen, am wenigsten Zustimmung von Eltern, deren Kinder die Hauptschule besuchen.

Das Zutrauen unseres Kindes in seine Leistungsfähigkeit ist gewachsen (Frage 4d)



Das Zutrauen in die eigenen Leistung ist nach Ansicht der Eltern vor allem bei Kindern, die andere, also private, Schulen besuchen, und bei GrundschülerInnen gestiegen, am wenigsten Zuwachs zeigten Kinder, die die Hauptschule und das Gymnasium besuchen. Insgesamt sind die Unterschiede aber minimal.

5. Prospektive und tatsächliche Sorgen der Eltern (Frage 5)

Dieser Fragenkomplex hatte zum Inhalt „Welche Sorgen beschäftigen Sie als Eltern im Hinblick auf Ihr Kind in seiner derzeitigen Schule?“ Insgesamt machen sich die Eltern bezüglich ihrer Kinder hinsichtlich der Schule wenig Sorgen. Die Mittelwerte liegen alle im ablehnenden Bereich, die Standardabweichung ist relativ klein (1=trifft gar nicht zu, 5=trifft voll zu, 3 liegt in der Mitte).

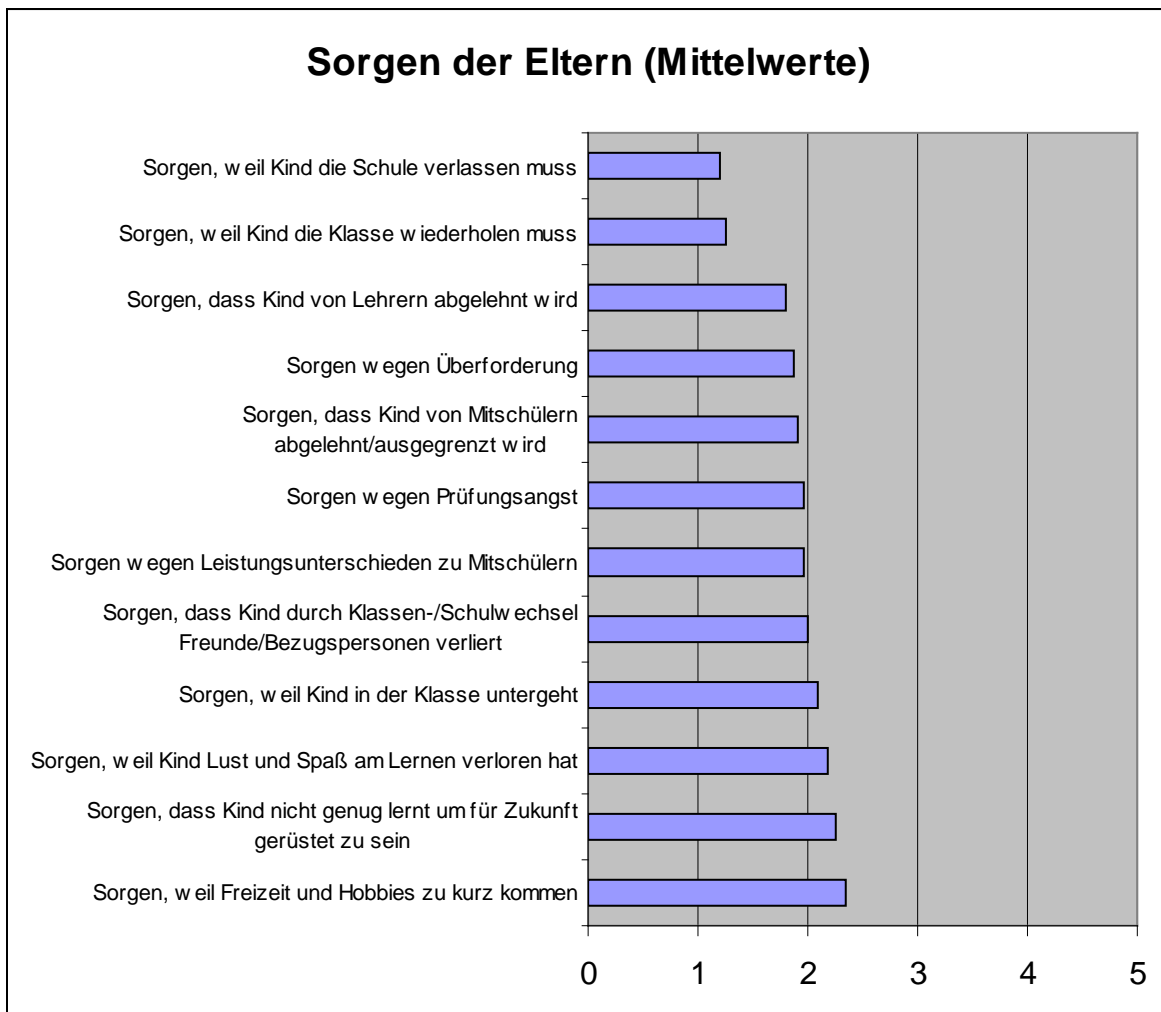
Da es denkbar ist, dass sich Eltern bei ihrem ersten oder einzigen Kind mehr Sorgen um seine schulische Zukunft machen, wurden die Antworten getrennt für Kind 1 und die Kinder 2 und 3 ausgewertet.

Sorgen, die sich Eltern in Bezug auf ihr erstes Kind machen (sortiert nach abnehmenden Mittelwerten):

Deskriptive Statistik für Kind 1

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Sorgen, weil Freizeit und Hobbies zu kurz kommen	2022	1,00	5,00	2,3442	1,36515
Sorgen, dass Kind nicht genug lernt um für Zukunft gerüstet zu sein	2022	1,00	5,00	2,2478	1,35869
Sorgen, weil Kind Lust und Spaß am Lernen verloren hat	2022	1,00	5,00	2,1879	1,33439
Sorgen, weil Kind in der Klasse untergeht	2022	1,00	5,00	2,0999	1,26730
Sorgen, dass Kind durch Klassen-/Schulwechsel Freunde/Bezugspersonen verliert	2022	1,00	5,00	2,0035	1,38147
Sorgen wegen Leistungsunterschieden zu Mitschülern	2022	1,00	5,00	1,9693	1,12989
Sorgen wegen Prüfungsangst	2022	1,00	5,00	1,9619	1,19376
Sorgen, dass Kind von Mitschülern abgelehnt/ausgegrenzt wird	2022	1,00	5,00	1,9179	1,24892
Sorgen wegen Überforderung	2022	1,00	5,00	1,8773	1,08052
Sorgen, dass Kind von Lehrern abgelehnt wird	2022	1,00	5,00	1,8046	1,11484
Sorgen, weil Kind die Klasse wiederholen muss	2022	1,00	5,00	1,2626	,72883
Sorgen, weil Kind die Schule verlassen muss	2022	1,00	5,00	1,2043	,65786
Gültige Werte (Listenweise)	2022				

Grafisch dargestellt mit ansteigender Sorge, wobei deutlich zu erkennen ist, dass alle Bereiche unter dem Wert 3 tendenzielle Ablehnung der Aussagen signalisieren.



Alle Mittelwerte liegen im Ablehnungsbereich. Am meisten sorgen sich die Eltern, dass die Freizeit zu kurz kommt und das Kind Lust und Spaß am Lernen verloren hat, andererseits aber nicht genug für die Zukunft lernt. Am wenigsten besorgt die Eltern, dass das Kind eine Klasse wiederholen oder die Schule verlassen muss.

Die Sorge, dass das Kind die Lust am Lernen verloren hat, zeigt sich am wenigsten ausgeprägt bei Kindern in der Grundschule (16,8% volle und teilweise Zustimmung), etwas stärker bei Kindern in der Hauptschule (28% Zustimmung) und im Gymnasium (33% Zustimmung). Die Sorge, dass die Freizeit zu kurz kommt, findet sich vor allem bei Kindern im Gymnasium (17% volle Zustimmung, 25% teilweise Zustimmung), bei Kindern in den anderen Schularten ist diese Sorge der Eltern nicht stark ausgeprägt.

Sorgen, dass ihr Kind nicht genug für die Zukunft gerüstet ist, machen sich noch am ehesten die Eltern von Kindern in der Hauptschule und in der Realschule. Hier stimmen für ihr erstes Kind knapp 40% der Eltern voll oder teilweise zu.

Für Kind 2 und 3 sieht die Verteilung der Zustimmungs- bzw. Ablehnungsangaben nahezu identisch aus. Eltern machen sich also bei allen Kindern vergleichbar viele oder wenige Sorgen.

6. Anforderungen der Eltern an eine ideale Schule (Frage 6)

Den Eltern wurden 17 potenzielle Anforderungen an eine ideale Schule für ihr jeweiliges Kind zur Bewertung vorgelegt. Die Frage lautete: Welche Kriterien wären für Sie ausschlaggebend, wenn Sie als Eltern die "ideale Schule" für Ihr Kind aussuchen könnten?

Dieser Fragenkomplex zur Vorstellung, die Eltern für ihre jeweiligen Kinder als die ideale Schule haben, gibt Hinweise darauf, welche Schule sich Eltern für ihre Kinder wünschen.

In die Frage gingen dabei ganz unterschiedliche Bereiche ein, die Schule ausmachen, so dass nur eine Einzelauswertung sinnvoll erscheint.

Entsprechend zeigt sich auch ein differenziertes Antwortverhalten, wobei insgesamt zu allen angesprochenen Bereichen eher Zustimmung zum Ausdruck kommt. In der Konsequenz bilden sich aber hier auch Widersprüchlichkeiten ab, die deshalb bildungspolitisch nicht so einfach umzusetzen wären.

Rangordnung der Zustimmung zu den einzelnen Aussagen

Im Einzelnen erhalten die Antworten folgende Rangordnung in der Zustimmung (1=trifft gar nicht zu, 5= trifft voll und ganz zu; 3=unentschieden):

Angaben in Prozent	Mittelwert	Rangplatz
6q) Wir würden eine Schule wählen, in der LehrerInnen genug Zeit haben, ihre Schüler in ihrem Lernprozess zu begleiten und zu unterstützen.	4,58	1
6m) Wir würden eine Schule wählen, in der Werte wie Menschlichkeit und Verantwortung vermittelt, erfahren und gelebt werden.	4,54	2
6k) Wir würden eine Schule wählen, in der die im Bildungsplan geforderten Ziele zuverlässig erreicht werden.	4,20	3
6i) Wir würden eine Schule wählen, in der an jedem Tag Bewegung, Spiel, Sport als Ausgleich zum Unterrichtsprinzip gehören.	4,16	4
6j) Wir würden eine Schule wählen, in der lebenspraktische Dinge wie Hauswirtschaft, technische Grundbildung, Kommunikation, Berufsfindung etc. vermittelt werden.	4,08	5
6c) Wir würden keine von unserem Wohnort weit entfernte Schule wählen.	3,93	6
6a) Wir würden eine kleine, überschaubare Schule wählen.	3,79	7
6e) Wir würden eine Schule wählen, in der die Kinder am Nachmittag ihren Hobbys nachgehen und/oder ihren Sport ausüben können.	3,77	8
6o) Wir würden eine Schule wählen, in der ein Team aus Lehrern, Sozialpädagogen und Psychologen für einen Jahrgang verantwortlich ist.	3,76	9
6h) Wir würden eine Schule wählen, in der die musischen Bereich Kunst, Musik, Theater zum Schulalltag gehören.	3,74	9
6n) Wir würden eine Schule wählen, in der Kinder mit und ohne Behinderung/Entwicklungsverzögerung gemeinsam unterrichtet werden, wenn besondere Förderbedingungen für alle Kinder erfüllt sind.	3,37	10
6l) Wir würden eine Schule wählen, in der leistungsorientiertes Lernen im Mittelpunkt steht.	3,15	11
6g) Wir würden eine Schule wählen, in der Kinder von Klasse bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet werden, wenn individuelle Förderung gewährleistet ist, unabhängig von der Grundschulempfehlung.	2,91	12
6d) Wir würden eine Ganztageschule mit Mittagessen und Nachmittagsangeboten wählen.	2,76	13
6p) Wir würden eine Schule wählen, in der alle Kinder eines Wohnorts oder Stadtteils gemeinsam unterrichtet werden.	2,75	14
6b) Wir würden ein Schulzentrum mit allen Schulformen unter einem Dach wählen.	2,60	14
6f) Wir würden eine Schule mit bestimmter pädagogischer Ausrichtung (z.B. Waldorf/Montessori) wählen.	2,31	15

Ein Teil der Fragen bezieht sich auf inhaltliche Angebote, die in der Schule gemacht werden sollen wie musische, sportliche und lebenspraktische Angebote (Fragen 6e, 6h, 6i, 6j). Hier variieren die Antworten zwischen Rang 4 und Rang 9.

Als wichtiger schätzen Eltern aber eine Schule ein, in der die vom Bildungsplan geforderten Inhalte zuverlässig erreicht werden (Rang 3), während eine Ganztagschule mit Mittagessen etc. nur auf Platz 13 landet. Das erscheint zunächst insofern als widersprüchlich, weil alle diese geforderten Inhaltsbereiche in der traditionellen Halbtagschule nicht leistbar wären und deshalb eine Ganztagschule die logische Konsequenz wäre.

Besonders wichtig sind den Eltern aber die Werte, die in der Schule vermittelt werden: Menschlichkeit und Verantwortung als zentrale Ziele, konkretisiert in einer Unterrichtsatmosphäre, in der LehrerInnen genug Zeit für die Kinder und für deren Unterstützung haben (Rang 1 und 2). Dazu passt, dass die Frage nach multiprofessionellen Teams in der Schule (6o) ebenfalls auf Zustimmung stößt: Rang 9 (MW3,76).

Eine Schule mit Leistungsorientierung oder reformpädagogischer Ausprägung als Profil landen dagegen nur auf Rang 11 und 15.

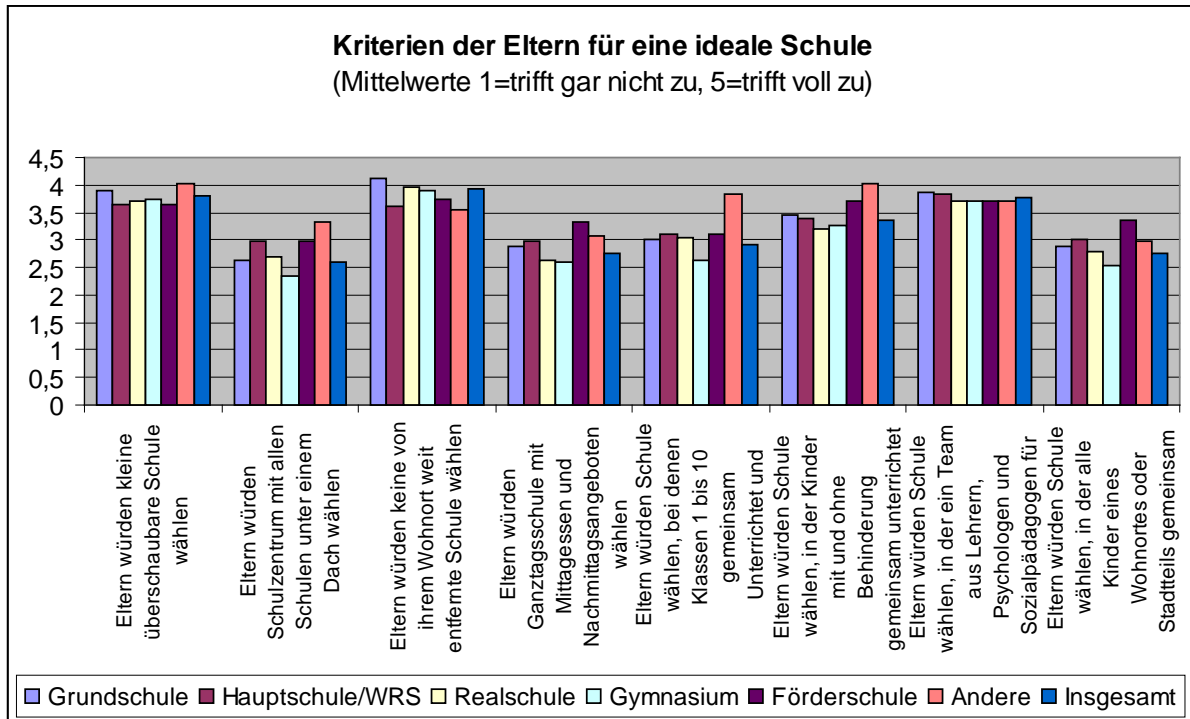
Die Fragen, die eher die Schulform oder -organisation im Zentrum haben (Fragen 6a, 6b, 6c, 6d, 6g, 6n, 6o und 6p), erhalten im mittleren Bereich ihre Zustimmung: Bei der derzeit politisch brisanten Frage, welche Kinder gemeinsam unterrichtet werden sollen, zeigt sich kein eindeutiges Bild in den Elternantworten (Fragen 6b, 6g, 6n und 6p): Rang 10 bis 14 erhalten diese Aussagen und liegen mit Mittelwerten von 3,37 bis 2,6 eher im unentschiedenen Bereich. Am meisten Zustimmung erhält die gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne Behinderung, am wenigsten ein Schulzentrum mit allen verschiedenen Schulformen unter einem Dach. Bei der Frage, ob alle Kinder bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet werden sollen, liegt der Mittelwert nahe 3, also unentschieden; diese Frage zeigt gleichzeitig die höchste Standardabweichung.

Bei allen diesen Fragen finden sich relativ hohe Standardabweichungen (zwischen 1.56 und 1.31), das heißt hier gibt es unterschiedliche Auffassungen zwischen den Eltern.

Wichtiger ist den Eltern, dass die ideale Schule nahe am Wohnort liegt und überschaubar ist (6a und 6c): Rang 6 und 7. Auch hier wäre - aus bildungspolitischer Perspektive - die logische Konsequenz eine entsprechend hohe Zustimmung zu Frage 6p („Wir würden eine Schule wählen, in der alle Kinder eines Wohnorts oder Stadtteils gemeinsam unterrichtet werden“), die aber eher im unteren Bereich liegt (MW 2,75). Somit ist hier zu hinterfragen, ob die Aussagen für alle Eltern auch in gleicher Weise verstanden wurden.

Detaillierte Auswertung nach besuchten Schularten

Eine detaillierte Auswertung nach Schularten zeigt folgende Zu- und Ablehnungen:



In der Grafik können nun Unterschiede abgelesen werden, die sich auf die vom Kind besuchte Schulart beziehen. Insgesamt gibt es wenige Ausreißer, die Mittelwerte der Antworten zeigen unabhängig von Schulart, die das jeweilige Kind besucht, überall hohe Zustimmung. Etwas aufgeschlossener für gemeinsame Beschulung zeigen sich Eltern, deren Kinder eine „andere“ Schulart besuchen. Hierbei handelt es sich zum großen Teil um Kinder in der Waldorfschule, in der alle gemeinsam bis Klasse 12 unterrichtet werden. Eltern, deren Kinder das Gymnasium besuchen, zeigen die geringste Zustimmung zu den Aussagen „Wir würden eine Schule wählen, in der alle Kinder bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet werden“ und „Wir würden eine Schule wählen, in der alle Kinder eines Wohnorts oder Stadtteils gemeinsam unterrichtet werden“. Erwartungsgemäß wünschen sich Eltern von Kindern in der Förderschule am meisten eine gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung, alle anderen zeigen hier aber ebenso sehr hohe Zustimmungswerte.

Am einigsten sind sich alle Eltern hinsichtlich der Aussage, dass die Kinder von einem multi-professionellen Team unterrichtet werden sollen.

Auswertung der Frage 6g „Wir würden eine Schule wählen, in der Kinder von Klasse 1 bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet werden, wenn individuelle Förderung gewährleistet ist, unabhängig von der Grundschulempfehlung“.

Da diese Frage für die geplante Gemeinschaftsschule in Ravensburg eine besondere Relevanz hat, soll sie an dieser Stelle noch genauer untersucht werden.

Statistiken

Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet und individuell gefördert werden

N	Gültig	3413
	Fehlend	6
Median		3,0000
Standardabweichung		1,56651

Die Häufigkeitsverteilung zeigt, dass in allen vier Zustimmungskalen etwa gleich viele Antworten zu finden sind, der Median liegt genau bei 3,0, also tendenziell unentschieden. Diese Verteilung erklärt die hohe Standardabweichung von 1,56.

Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet und individuell gefördert werden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozen- te	Kumulierte Pro- zente
Gültig	trifft gar nicht zu	961	28,1	28,2	28,2
	trifft eher nicht zu	690	20,2	20,2	48,4
	weiß nicht	206	6,0	6,0	54,4
	trifft eher zu	787	23,0	23,1	77,5
	trifft voll zu	769	22,5	22,5	100,0
	Gesamt	3413	99,8	100,0	
Fehlend	-88,00	6	,2		
Gesamt		3419	100,0		

Für die Planung einer Gemeinschaftsschule bedeutet dies, dass von den befragten Eltern eine solche Schule für 769 Kinder auf jeden Fall und für weitere 787 Kinder eher in Frage kommt. Damit sind ausreichend viele Kinder für eine solche Schule zu erwarten.

Detaillierte Auswertung nach Klassenstufen

Auch diese Auswertung zeigt, dass die Mittelwerte zwischen den verschiedenen Klassenstufen kaum variieren, es aber durchweg hohe Standardabweichungen gibt, also die Unterschiede innerhalb der Gruppen zu finden sind:

Bericht

Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert werden

Von Kind besuchte Klassenstufe	Mittelwert	N	Standardabweichung	% der Gesamtsumme
1,00	2,9919	247	1,57209	7,8%
2,00	3,0418	263	1,55134	8,4%
3,00	3,1401	314	1,54365	10,4%
4,00	3,0411	292	1,55706	9,4%
5,00	2,9077	401	1,52446	12,3%
6,00	2,8966	387	1,58021	11,8%
7,00	2,7685	337	1,54683	9,8%
8,00	2,8651	304	1,58528	9,2%
9,00	2,7052	268	1,51857	7,6%
10,00	3,0132	152	1,59048	4,8%
11,00	2,9200	75	1,68266	2,3%
12,00	2,4815	135	1,60620	3,5%
13,00	2,9036	83	1,60498	2,5%
Insgesamt	2,9104	3258	1,56585	100,0%

Wie sich potentielle Interessenten anzahlmäßig auf die einzelnen Klassenstufen verteilen, zeigt folgende Tabelle:

Von Kind besuchte Klassenstufe * Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet und individuell gefördert werden Kreuztabelle

Anzahl

		Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet und individuell gefördert werden					Gesamt
		trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	weiß nicht	trifft eher zu	trifft voll zu	
Von Kind besuchte Klassenstufe	1,00	66	45	23	51	62	247
	2,00	63	57	13	66	64	263
	3,00	72	57	21	83	81	314
	4,00	71	60	21	66	74	292
	5,00	105	90	23	103	80	401
	6,00	113	78	19	90	87	387
	7,00	105	73	16	81	62	337
	8,00	92	62	11	73	66	304
	9,00	85	61	13	66	43	268
	10,00	40	29	13	29	41	152
	11,00	25	13	0	17	20	75
	12,00	57	28	5	18	27	135
	13,00	26	13	6	19	19	83
Gesamt		920	666	184	762	726	3258

Auch hier zeigt sich, dass bei der Einrichtung einer solchen Gemeinschaftsschule von einer relativ gleichmäßigen Verteilung von Schülerzahlen in allen Klassenstufen ausgegangen werden kann (S. die Spalten „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“).

Aufgrund dieser Datenlage wird differenziert nach dem Bildungsstand der Eltern ausgewertet, um zu sehen, ob es hierbei einseitige Präferenzen gibt. Um die Daten nicht zu verfälschen, wird hier wieder nur das Kind 1 mit einbezogen, da sonst manche Eltern doppelt oder dreifach in die Auswertung eingingen.

Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet und individuell gefördert werden * Höchster Bildungsabschluss der Mutter

Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet und individuell gefördert werden

Höchster Bildungsabschluss der Mutter	Mittelwert	N	Standardabweichung	% der Gesamtsumme
Hochschul-/Fachhochschulabschluss	3,0000	498	1,60231	26,1%
Abitur/Fachabitur	3,0364	330	1,56478	17,5%
Mittlere Reife	2,8641	765	1,56527	38,3%
Hauptschulabschluss	2,7778	315	1,52729	15,3%
Ohne Abschluss	2,9167	48	1,45622	2,5%
Sonstiges	2,4000	5	1,51658	,2%
Insgesamt	2,9138	1961	1,56695	100,0%

Am wenigsten Zustimmung erhält diese Aussage von Müttern mit Mittlerer Reife und vor allem mit Hauptschulabschluss. Die Standardabweichung ist in allen Gruppen hoch.

**Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet
und individuell gefördert werden * Höchster Bildungsabschluss des Vaters**

Eltern würden Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam Unterrichtet und
individuell gefördert werden

Höchster Bildungsabschluss des Vaters	Mittelwert	N	Standardabweichung	% der Gesamtsumme
Hochschul- /Fachhochschulabschluss	2,8878	606	1,60184	31,9%
Abitur/Fachabitur	2,9119	329	1,57771	17,5%
Mittlere Reife	2,8853	497	1,58653	26,2%
Hauptschulabschluss	2,9506	405	1,50001	21,8%
Ohne Abschluss	2,9767	43	1,53512	2,3%
Sonstiges	2,6667	6	1,21106	,3%
Insgesamt	2,9062	1886	1,56798	100,0%

Bei den Vätern ist kein so eindeutiges Bild zu erkennen wie bei den Müttern, hier verteilen sich die Antworten gleichmäßiger auf den Bildungshintergrund, zeigen aber auch überall eine hohe Standardabweichung.

Diese Detaillauswertungen zeigen, dass sich die Befürworter wie die Ablehnenden einer gemeinsamen Schule für alle Kinder bis Klasse zehn quer durch alle Schularten, Klassenstufen, Bildungshintergründe der Eltern und auch hinsichtlich der Herkunft (Migrationshintergrund) finden. Das bedeutet einerseits für die Einrichtung einer solchen Gemeinschaftsschule, dass es durchweg ausreichend Kinder für eine solche Schule geben wird und dass zweitens mit einer guten Mischung innerhalb der Schule und der einzelnen Klassen zu rechnen ist, was für eine solche Schule durchaus relevant ist.

7. Einschätzungen zur Weiterentwicklung des Schulsystems (Frage 7)

Die Eltern wurden gebeten, sich zu kontroversen Aspekten der Weiterentwicklung des Schulsystems zu äußern. Im Gegensatz zu den vorherigen Fragenkomplexen waren die Eltern gebeten, hier unabhängig von ihrem konkreten Kind bzw. ihren Kindern ihre allgemeine Einschätzung abzugeben.

Die höchsten Zustimmungen erfuhren die Items "Die Klassengrößen haben Einfluss auf den Lernerfolg" und die "Die Schule sollte Eltern bei Schulproblemen ihrer Kinder unterstützen" (jeweils 4,24) sowie "Die Schule sollte schwierige Lebensumstände von Kindern berücksichtigen" (4,24) und "Die Bildungspläne sollten entrümpelt werden" (4,00). Ebenfalls noch deutliche Zustimmung finden die Items "Eltern sollten bei allen Entscheidungen der Schule, die das Kind betreffen, als Partner miteinbezogen werden" (4,13), "Kinder haben besonders viele Erfolgserlebnisse in freien Arbeitsformen wie Referate, Projektarbeit, Gruppenarbeit" (3,95) sowie "Noten sind notwendig" (3,93).

Die geringsten Zustimmungswerte sind zu verzeichnen bei „Die Aufteilung der Kinder nach Klasse 4 ist sinnvoll“ (2,63), abgelehnt werden die Aussagen "Leistungsschwache wie leistungsstarke SchülerInnen werden im heutigen Schulsystem gleichermaßen gut gefördert" (2,36) und "Im aktuellen Schulsystem sind die Chancen für die Kinder unterschiedlicher Her-

kunft gleich" (2,49). Diese Antworten deuten auf eine kritische Wahrnehmung der Leistung des derzeitigen Schulsystems hin.

Detaillierte Auswertung nach Schularten

Die Entrümpelung der Bildungspläne wird am stärksten von den Eltern von Gymnasiasten gefordert, dagegen signifikant weniger deutlich von Eltern, die Kinder in Grundschulen oder Haupt-/Werkrealschulen haben. Gymnasiastenelementer wiederum weisen deutlicher darauf hin, dass die Klassengröße eine Auswirkung auf den Bildungserfolg hat und unterstützen signifikant weniger stark die Forderung, dass Kinder unterschiedlicher Begabungen miteinander unterrichtet werden sollten. Soziale Disparitäten des Schulsystems werden am stärksten von den Eltern von Kindern aus Förderschulen kritisiert, stark auch noch von Eltern von Haupt- und Werkrealschülern, kaum dagegen von den Eltern, die Kinder in Gymnasien haben. Keine gravierenden Unterschiede bestehen bei der Frage nach der Notwendigkeit spezieller Schulformen für Hochbegabte und bei der Attraktivität freier Arbeitsformen. Eltern mit Gymnasiasten sehen ihr Familienleben deutlich stärker durch die Schule belastet als andere Eltern.

Detaillierte Auswertung nach Elternvariablen

Eine differenzierte Auswertung nach Migranten als Eltern ergibt: Diese sind im Vergleich zu Nicht-Migranten tendenziell deutlich weniger der Auffassung, dass die Bildungspläne entrümpelt werden sollten, dafür aber deutlich mehr dafür, dass Noten notwendig sind, dass Noten das Selbstvertrauen stärken und ein adäquates Abbild der Leistungen liefern, dass leistungsschwache und leistungsstarke Schüler gleichermaßen gut gefördert werden, dass Chancengleichheit herrscht, die Aufteilung der Schüler nach Klasse 4 sinnvoll ist. Dagegen sehen sie ihr Familienleben weniger stark durch die Schule belastet.

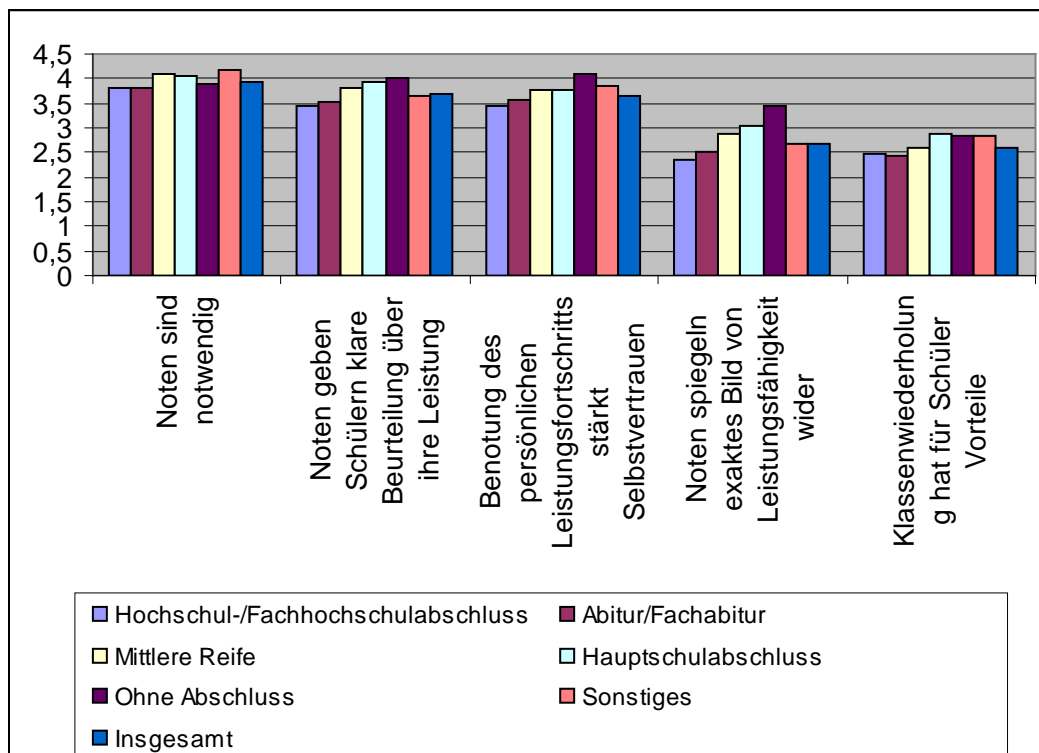
Ferner gilt: Je höher der Bildungsabschluss der Eltern ist, desto weniger werden die Bildungspläne akzeptiert, Noten und die Sinnhaftigkeit von Klassenwiederholungen abgelehnt. Außerdem lehnen Eltern mit höheren Bildungsabschlüssen die Nützlichkeit von Frontalunterricht sowie die Feststellung stärker ab, dass leistungsschwache und leistungsstarke Schüler gleichermaßen gut gefördert werden.

Damit zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit dem derzeitigen Bildungssystem stark vom Bildungshintergrund der Eltern abhängt: je höher der Bildungshintergrund, desto unzufriedener und kritischer sind die Eltern damit.

Detallauswertung: Bedeutung und Sinn der Notenvergabe

Bericht

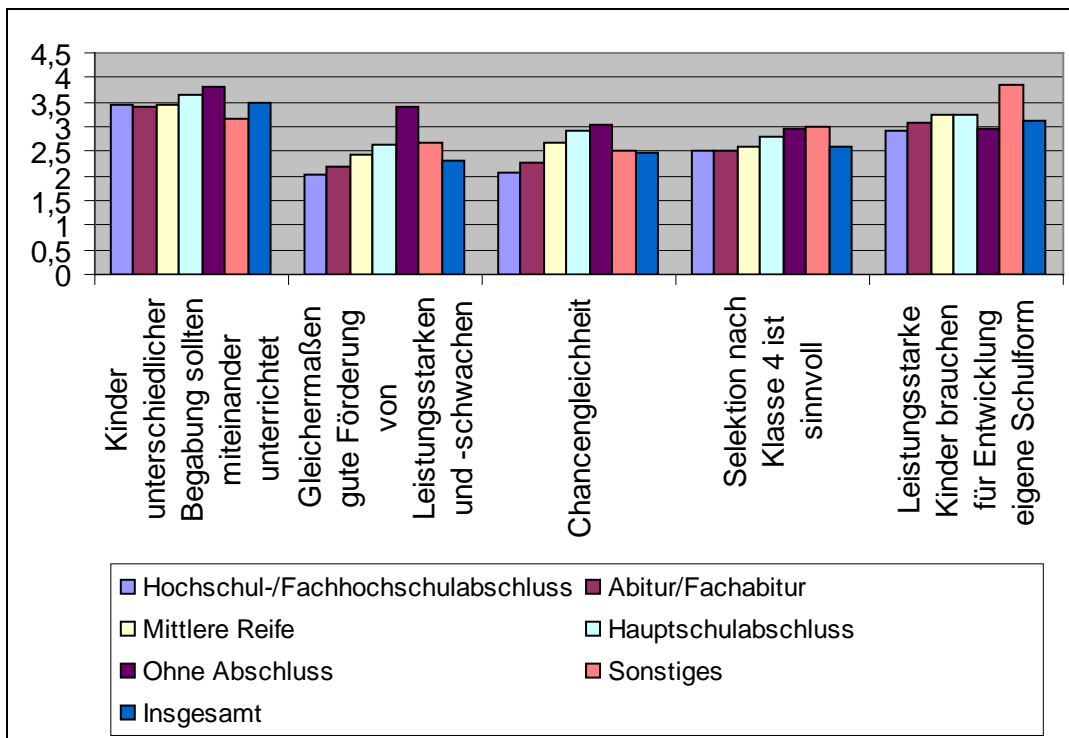
Höchster Bildungsabschluss des Vaters		Noten sind notwendig	Noten geben Schülern klare Beurteilung über ihre Leistung	Benotung des persönlichen Leistungsfortschritts stärkt Selbstvertrauen	Noten spiegeln exaktes Bild von Leistungsfähigkeit wider	Klassenwiederholung hat für Schüler Vorteile
Hochschul-/Fachhochschulabschlus	Mittelwert	3,7937	3,4604	3,4472	2,3416	2,4752
	N	606	606	606	606	606
	Standardabweichung	1,26178	1,31146	1,29577	1,22932	1,16642
Abitur/Fachabitur	Mittelwert	3,7964	3,5167	3,5745	2,5076	2,4347
	N	329	329	329	329	329
	Standardabweichung	1,33132	1,41438	1,29543	1,32314	1,21330
Mittlere Reife	Mittelwert	4,0865	3,8048	3,7646	2,8773	2,5915
	N	497	497	497	497	497
	Standardabweichung	1,09736	1,24115	1,16350	1,35414	1,18124
Hauptschulabschluss	Mittelwert	4,0420	3,9185	3,7556	3,0469	2,8593
	N	405	405	405	405	405
	Standardabweichung	1,09712	1,16073	1,15698	1,34063	1,27909
Ohne Abschluss	Mittelwert	3,8837	4,0233	4,0930	3,4419	2,8372
	N	43	43	43	43	43
	Standardabweichung	1,27633	1,26281	1,04229	1,45246	1,34395
Sonstiges	Mittelwert	4,1667	3,6667	3,8333	2,6667	2,8333
	N	6	6	6	6	6
	Standardabweichung	1,16905	1,36626	1,47196	1,50555	1,32916
Insgesamt	Mittelwert	3,9279	3,6729	3,6352	2,6893	2,5907
	N	1886	1886	1886	1886	1886
	Standardabweichung	1,20525	1,29376	1,23628	1,34340	1,21703



Alle Eltern sind sich offenbar der beschränkten Aussagekraft von Noten bewusst „Noten spiegeln ein exaktes Bild von der Leistungsfähigkeit wider“), halten sie aber dennoch für notwendig. Am notwendigsten halten Väter mit Mittlere Reife und Hauptschulabschluss Noten, am kritischsten sehen das Väter mit Abitur bzw. Hochschulabschluss. Erstaunlicherweise werden gerade von den Vätern ohne Schulabschluss die Noten als besonders wichtig eingeschätzt, wobei es sich hier um eine sehr geringe Anzahl handelt und intervenierende Variablen nicht ausgeschlossen werden können Relative Einigkeit besteht bei den Eltern in der Ablehnung von Klassenwiederholungen, was sich auch mit anderen empirischen Befunden deckt.

Detallauswertung: Gemeinsame Beschulung von Kindern unterschiedlicher Leistungsstärke (Frage 7h-I)

Höchster Bildungsabschluss des Vaters		Kinder unterschiedlicher Begabung sollten miteinander unterrichtet werden	Gleichermaßen gute Förderung von Leistungsstarken und -schwachen Schülern	Chancengleichheit	Selektion nach Klasse 4 ist sinnvoll	Leistungsstarke Kinder brauchen für Entwicklung eigene Schulform
Hochschul- /Fachhochschulabschluss	Mittelwert	3,4307	2,0330	2,0792	2,5149	2,9340
	N	606	606	606	606	606
	Standardabweichung	1,34753	1,14223	1,26242	1,50666	1,40916
Abitur/Fachabitur	Mittelwert	3,4195	2,1854	2,2736	2,5228	3,0790
	N	329	329	329	329	329
	Standardabweichung	1,35714	1,19155	1,32676	1,53623	1,42275
Mittlere Reife	Mittelwert	3,4507	2,4245	2,6841	2,5915	3,2475
	N	497	497	497	497	497
	Standardabweichung	1,28660	1,22427	1,33909	1,50006	1,36677
Hauptschulabschluss	Mittelwert	3,6296	2,6494	2,9136	2,8099	3,2469
	N	405	405	405	405	405
	Standardabweichung	1,19451	1,27059	1,36067	1,44226	1,32690
Ohne Abschluss	Mittelwert	3,7907	3,4186	3,0465	2,9767	2,9767
	N	43	43	43	43	43
	Standardabweichung	1,28282	1,17984	1,23353	1,43905	1,35380
Sonstiges	Mittelwert	3,1667	2,6667	2,5000	3,0000	3,8333
	N	6	6	6	6	6
	Standardabweichung	,98319	1,03280	1,22474	1,54919	1,16905
Insgesamt	Mittelwert	3,4841	2,3287	2,4751	2,6119	3,1129
	N	1886	1886	1886	1886	1886
	Standardabweichung	1,30110	1,23438	1,35723	1,49870	1,38712



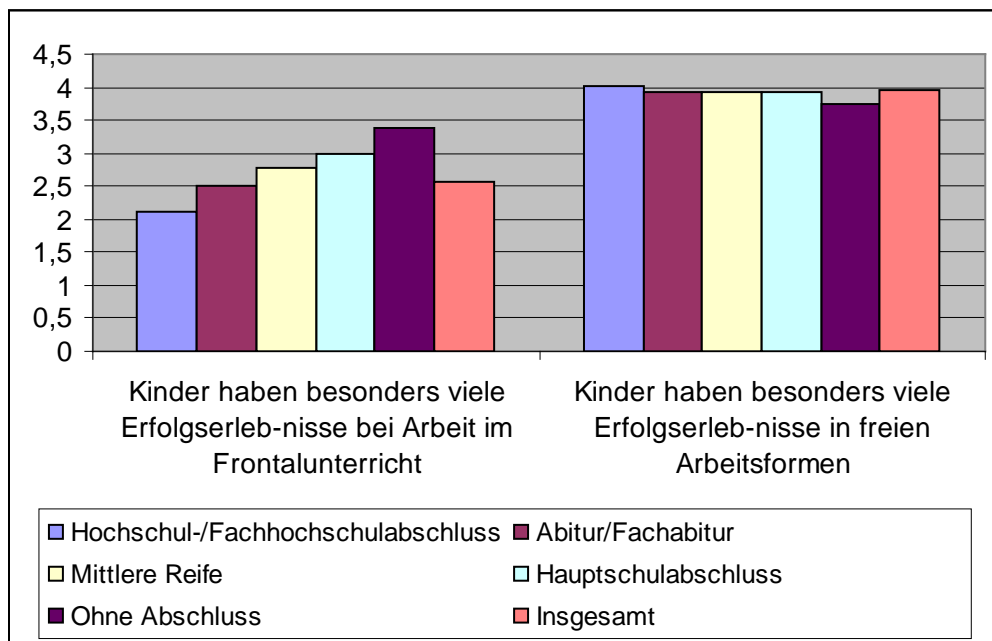
In der Legende bedeuten „1=trifft überhaupt nicht zu“; 5=„trifft voll und ganz zu“; Mittelwerte unter 3 bedeuten daher Ablehnung der Aussage, Werte über 3 Zustimmung. Auch diese detaillierte Auswertung zeigt auf eindrückliche Weise, wie einmütig die kritische Haltung aller Eltern gegenüber dem derzeitigen selektiven Schulsystem aussieht (Die Angaben „ohne Abschluss“ und „Sonstige“ werden wegen der äußerst geringen Fallzahl unberücksichtigt gelassen), wobei die Eltern mit Hochschulabschluss und Abitur dieser Frage noch kritischer gegenüber stehen als Eltern mit Hauptschulabschluss. Die Frage, ob leistungsstarke Kinder eine eigene Schulform brauchen, zeigt auch in der detaillierteren Auswertung eher die Unentschiedenheit aller Eltern.

Im Zustimmungsbereich liegen die Antworten aller Eltern zur Frage, ob Kinder unterschiedlicher Begabung gemeinsam unterrichtet werden sollen, wobei die Mittelwerte nicht besonders hoch sind. Die Eltern mit Hauptschulabschluss stimmen dem noch eher zu.

Detallauswertung: Erfolgserlebnisse der Kinder in Abhängigkeit von der praktizierten Unterrichtsform (Frage7m und n)

Die Frage nach den Unterrichtsformen soll ebenfalls nach dem Bildungshintergrund der Eltern (hier: des Vaters) ausgewertet werden:

Höchster Bildungsabschluss des Vaters		Kinder haben besonders viele Erfolgserlebnisse bei Arbeit im Frontalunterricht	Kinder haben besonders viele Erfolgserlebnisse in freien Arbeitsformen
Hochschul-/Fachhochschulabschluss	Mittelwert	2,1188	4,0215
	N	606	606
	Standardabweichung	1,11448	,95062
Abitur/Fachabitur	Mittelwert	2,4924	3,9331
	N	329	329
	Standardabweichung	1,22004	1,07993
Mittlere Reife	Mittelwert	2,7827	3,9296
	N	497	497
	Standardabweichung	1,09851	1,00456
Hauptschulabschluss	Mittelwert	3,0049	3,9136
	N	405	405
	Standardabweichung	1,03884	,94394
Ohne Abschluss	Mittelwert	3,3953	3,7442
	N	43	43
	Standardabweichung	,84908	1,09312
Sonstiges	Mittelwert	3,1667	4,5000
	N	6	6
	Standardabweichung	1,32916	,54772
Insgesamt	Mittelwert	2,5817	3,9539
	N	1886	1886
	Standardabweichung	1,16740	,99040



Je höher der Bildungsabschluss des Vaters, umso stärker werden Unterrichtsformen wie Frontalunterricht abgelehnt, während freiere (eigentlich „offenere“) Arbeitsformen, die individuelles Lernen zulassen, von allen Eltern auf starke Befürwortung stoßen.

8. Fazit

Insgesamt bescheinigen die Ravensburger Eltern, dass sich ihre Kinder in der Schule überwiegend wohl fühlen und sie sich schulbezogen nur wenig Sorgen machen. Für ihre eigenen Kinder sind sich die Eltern insgesamt sehr uneinig darüber, ob sie eine Schule wählen würden, in der alle Kinder bis zu Klasse 10 gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert würden, die zustimmenden und die ablehnenden finden sich gleichmäßig verteilt über alle Gruppen hinweg. Das könnte aber ein Hinweis darauf sein, dass eine Gemeinschaftsschule als Angebotsschule auf eine ausreichend große Anzahl von Eltern bzw. Kinder treffen würde und diese auch eine natürliche Durchmischung der verschiedenen Gruppierungen innerhalb der Stadt widerspiegeln würde.

Unabhängig vom konkreten Ergehen ihrer eigenen Kinder zeigt die Ravensburger Elternschaft aufs gesamte Bildungssystem bezogen dagegen eine deutliche Zustimmung zu einer Schule, in der mehr Chancengleichheit, keine Aufteilung nach Klasse 4 sowie mehr individuelle Lernformen und Unterstützung durch die LehrerInnen geschehen. Dabei gibt es Unterschiede abhängig vom Bildungshintergrund der Eltern, von der vom Kind besuchten Schulart sowie der besuchten Klassenstufe, wobei die Unterschiede zwar fast immer signifikant, aber dennoch gering sind.

Eher traditionell verhalten sich die Ravensburger Eltern in ihrer Gesamtheit bezüglich der Beibehaltung von Noten und der Einführung von Ganztagschulen.

Am wichtigsten ist den Eltern eine wertorientierte Bildung, die neben den vom Bildungsplan geforderten Inhalten auch ausreichend Angebote im sportlichen, musischen und praktischen Bereich bietet.